Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 68 (1923)

Heft: 22

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 4, Juni 1923

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Juni Nr. 4 1923

Buch-Besprechungen.

Jugendschriften.

Schultheater. Kleine Spiele für Schulanlässe. Jugendborn-Sammlung, Heft 7 und 9. Verlag Sauerländer, Aarau. 20 (44) S. Fr. 1.— (1.50).

Heft 7 enthält kleine Weihnachtsspiele, Heft 9 allerlei andere Spiele. Beide Hefte kommen dem Verlangen der Kinder, handelnd aufzutreten, entgegen. Sie bieten den jugendlichen Darstellern reichhaltige Auswahl und guten Stoff. Für Kinder von 11—14 Jahren sehr zu empfehlen. *F. K.-W.*

Ramseyer, J. U., *Klein Ueli.* Illustriert von Franz Gehri. Verlag Ernst Bircher, Aktiengesellschaft, Bern. 1923. 126 S.

Es wäre ja wirklich schade, wenn dieser Üli nicht Lehrer geworden wäre; denn schon als Zehn-, Zwölfjähriger erzieht er seine Umgebung mit erstaunlicher Leichtigkeit. Nicht nur die ärgsten Nichtsnutze und Faulenzer unter den Knaben, sondern auch deren Väter werden durch Ülis Gegenwart gebessert. Ja, unter Ülis Einfluß wird seinem Freunde Fritz der Bauernhof zum Paradies und war ihm doch jüngst noch die Hölle. Kurz: Üli ist der Jugendheld, wie wir ihn von der spezifischen Jugendliteratur her kennen. Die ganze «Mache» in der Geschichte ahnt man übrigens schon beim Lesen des Vorwortes. — Von den vielen Stil- und grammatikalischen Fehlern nur einige Beispiele: Du machst einst etwas, . . . andere Kinder machen nie so etwas (S. 35). Üli meinte, das heiße lauter singen, was er auch machte (S. 38). Wie zu vielen hörte ihn Üli sagen (S. 51). . . . ersuchte sie, ihm zu helfen, diese zu entfernen (S. 28). Auch unrichtige Fallformen kommen mehrfach vor. Aber es sei ausdrücklich betont, daß vor allem die psychologische Unmöglichkeit zur Ablehnung des Buches führt. Dabei sollen die guten Absichten des Verfassers und einzelne schöne Ansätze nicht verkannt werden. Doch wäre Herrn Ramseyer ein guter Freund zu gönnen gewesen, der ihm mit Verständnis und Offenheit das Manuskript begutachtet hätte. Einen solchen Freund sollte man auch in einem Verleger finden. Die Illustrationen zeigen schöne Einzelzeichnungen, die sich offenbar besser eignen würden zu kleineren Darstellungen im Text. Die großen Seiten sind zu leer und nüchtern; sie machen mir nicht den guten Eindruck, den ich im Atelier (auf der Hohfluh) vom Können Gehris erhalten habe. *R. S.*

Kägi u. Klauser, *Zürcher Lesebuch für das 2. Schuljahr.* Mit Bildern von Hans Witzig. II. Aufl. Zürich. Verlag der Erziehungsdirektion. Preis geb. Fr. 2.30.

Das zürcherische Lesebuch der 2. Klasse ist in neuer Auflage erschienen. Nun darf es auch durch seinen Buchschmuck zeigen, daß es Freude bereiten will. Herr Hs. Witzig hat ihm durch treffende Zeichnungen ein freundliches, heimatliches Gepräge gegeben. Die Einführung in die Druckschrift wurde vom Büchlein getrennt und für sich allein herausgegeben, da dieser Teil immer am schnellsten abgenutzt war. Die beiden Verfasser bereicherten das Buch durch mehrere Lesestücke mit ethischem Inhalt. Die Moral wird den kleinen Lesern nicht mit vielem Gerede eingeschärft, sondern fein und knapp, ohne Worte, ergibt sie sich aus dem Geschehen. Willkommen sind auch die hinzugefügten humorvollen Gespräche, die altbeliebten Märchen Rotkäppchen und Hänsel und Gretel und die Abschnitte aus «Anneli» v. Olga Meier. Die kleinen Erzählungen von Möhrli, dem Kätzchen, sind so ganz dem kindlichen Erleben abgelauscht und werden die Schüler sehr zu eigenem Erzählen anregen. In die Sprachübungen wurden einfache Zeichnungen aufgenommen, die durch die Schüler nachgezeichnet werden können. So erhält man auch hier auf den ersten Blick den Eindruck: Das ist freudiges Schaffen. Und wer dieses Buch benutzt, weiß: Hier ist lebensvoller Stoff glücklich verbunden mit gut gewählten formalen Sprachübungen. Das Werk ermöglicht dem Lehrer, für die sprachliche Ausbildung seiner Schüler einen gediegenen Grund zu legen. *E.*

Christmas, Walter, *Schiffskameraden.* (Raschers Jugendbücher.) Aut. Übersetzung aus dem Dänischen von Lina Deppe. Mit Federzeichnungen von Willy Planck. 1922. Verlag Rascher u. Cie., Zürich. 265 S.

Zwei dänische Knaben machen eine Schiffahrt nach Spanien mit, Peder als Schiffsjunge und Frits als Passagier. Auf dem Rückwege leiden sie Schiffbruch. Die beiden werden auf ein Schmugglerschiff gerettet. Mit diesem gelangen sie in den Orinoko. Die ältlichen Besitzer des Schiffes, Bruder und Schwester, kommen im Kampf mit den venezuelischen Grenzwächtern um, nachdem sie die beiden Knaben zu ihren Erben eingesetzt haben. Sie können sich durch List und Gewandtheit vor den Feinden retten und kommen nach weiteren Abenteuern in ihre Heimat, wo man sie schon seit Monaten tot geglaubt hat. — Die Geschichte ist spannend und wird von Knaben (etwa vom 12. Jahr an) gern gelesen werden. Immerhin scheinen mir da zu viele Abenteuer angehäuft zu sein. Daß der 15jährige Peder auf dem «Don Carlos» so schnell Obersteuermann wird, kommt einem etwas komisch vor. Ebenso, wenn Frits, der Herrensohn, dem ins Wasser gefallenen «Kalb» sofort nachspringt, da er es doch nicht gewohnt ist. Vor allem aber will mir nicht gefallen, daß die beiden für das Stiergefecht, dem sie von Anfang bis Ende zuschauen, nur Ausdrücke der Bewunderung, aber kein Wort des Abscheues finden, trotzdem es (S. 97) heißt: «Fünf Stiere ließen an jenem Tag ihr Leben in dem großen Zirkus zu Santa Maria, und zwanzig Pferde wurden von den Hörnern der Stiere zerfleischt. Der dritte Stier erwischte einen Bandevillo und schleuderte ihn so heftig über die Palisade, daß der Arme sich den Kopf zerschmetterte. Überdies wurden drei Pikadore mit gebrochenen Gliedmaßen weggetragen.» — Dann sollten eine Anzahl Seemannsausdrücke für uns Landratten erklärt werden. Gute Federzeichnungen tragen zum bessern Verständnis mancher Situation bei. *R. S.*

Till Eulenspiegel. Für die Jugend neu bearbeitet von Georg Paysen Petersen. Mit 6 Farbendruck- und 31 Textbildern von E. Liebenauer. Loewes Verlag, Stuttgart. 128 S.

Die vielen Eulenspiegel-Ausgaben lassen sich in zwei Gruppen teilen: Die einen halten sich streng ans Original (d. h. die erste deutsche Ausgabe von 1515), wobei natürlich in Volks- und Jugendausgaben die Zoten und Unflätereien des ursprünglichen Buches vermieden werden, also lediglich eine strenge Auswahl stattfindet Die andern dagegen vermischen die ihnen passenden Eulenspiegelstreiche mit Stücken aus andern Schwanksammlungen. In dem vorliegenden Buche ist nahezu die Hälfte solchen Anleihen zuzuschreiben. — Nun ist ja eine derartige Zusammenstellung durchaus nicht verwerflich, nur sollte sie dann einfach als «Schwankbuch» ausgegeben werden, nicht aber als «Eulenspiegel». Die Sprache ist die des Bearbeiters und weicht stark von der schönen einfachen Darstellungsweise des alten Volksbuches ab, ist auch nicht frei von Papierdeutsch. Ein Mißbrauch scheint es mir, wenn man mit diesen (umgemodelten) Erzählungen *moralisieren* will. Zuweilen sind schon im Text moralische Anweisungen gegeben. Um aber recht deutlich zu werden, ist nach jedem kleineren oder größeren Abschnitt «die Moral von der Geschicht» in ein Sprüchlein zusammengefaßt, ähnlich wie bei Christoph Schmids kleinen Erzählungen. Manchmal ist es ein altes Sprichwort, das so passend verwendet wird. Aber in des Verfassers eigenen Reimereien (?) steckt herzlich wenig «Witz». *R. S.*

Berend, Alice, *Muhme Rehlen.* Ein Märchenbuch. Mit Federzeichnungen von G. W. Rößner. 1921. Schaffstein, Köln. 148 S.

Märchen sind es allerdings nicht, wohl aber gute, z. T. recht lesenswerte Erzählungen. Es geht mit ganz natürlichen Dingen zu, wenn die alte Frau den verunglückten Flieger pflegt, während die Bauern sich ängstlich zurückziehen (man denkt

an die sieben Schwaben). Oder wenn sie allein dem faulen Peter die Freude am Lernen beibringen kann. Oder wenn sie in Abwesenheit des guten Mariele sein Brüderchen besorgt und am angefangenen Strumpf ein gutes Stück strickt und dann davongeht, so bewirkt das zwar beim Mariele einen Wunderglauben; der Leser aber sieht den natürlichen Hergang. Das alles ist fließend und hübsch erzählt, manchmal mit etwas viel Drum und Dran und leider oft flüchtigem Stil. *R. S.*

Hillgenberg, Egon, *Von einem, der auszog, das Glück zu suchen.* Ein Weihnachtsmärchen mit mehrfarbigen Bildern von Ottomar Anton. Verlag Dr. F. P. Datterer u. Cie., Freising und München. 56 S.

Ein Märchen, das zeigt, wie ein Kind in treuer Mutterhut am besten aufgehoben ist. Das kleine fröhliche Werk eignet sich trefflich zum Vorlesen und Erzählen an langen Winterabenden. Der Buchschmuck nützt die Märchenphantasie in reizender Weise aus. *J. Klr.*

Hepner, Clara, *Mariannes Abenteuer mit dem Küchenvölkchen.* Für Mädels, die kochen wollen. 1922. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 125 S. 8°.

Märchenzauber, lebenswahre Darstellung und praktische Belehrung — drei Elemente, die sich nicht leicht vereinen, bilden hier ein vorzügliches Ganzes. Lustig ist die Geschichte, ganz reizend das Büchlein, wozu nicht wenig die ausdrucksvollen, fröhlichen kleinen Zeichnungen beitragen. Wenn einem Mädchen dabei nicht die Finger kribbeln nach einem Kochversuch, dann hat es wohl keine Begabung für die schöne, wichtige Kunst des Kochens. Der praktische Wert des Büchleins liegt nicht allein in den Kochvorschriften, sondern auch in den vielen Winken über Gebrauch und Behandlung des Geschirrs und über viede andere kleine Dinge, die gewöhnlich als bekannt übergangen werden. Die Rezepte bilden eine gute Grundlage; wer darnach seine Versuche gemacht hat, wird leicht abändern, den Bedürfnissen seines Landes und seines Hauses entsprechend. Die Erzählung steckt so voll Humor, die Belehrung wird in so wechselnder Art gegeben, das das Büchlein auch da Freude machen wird, wo es nicht als Kochbuch Verwendung findet. — Warum ist es für Mädel«s» bestimmt? Ob wohl das Anhängen des «s» in der Mehrzahl im Deutschen zur Regel geworden ist? Eine andere Kleinigkeit im Anfange des Buches könnte da oder dort störend wirken: ein junges Mädchen spricht von seiner Tante als einem «guten, alten Tier». Wer deshalb Mißtrauen hegt, mag es ruhig begraben. Diese Äußerung ist eine Ausnahme und der Ton sonst durchaus guter Erziehung entprechend. *C. M.*

Pädagogik.

Schulze, P., *Kindeskunde.* Über Pflege und Erziehung des vorschulpflichtigen Kindes. Neupädagogischer Verlag Annaberg i. Erzgebirge.

In der Flut der Erziehungsliteratur wieder ein Beitrag zur Kleinkinderziehung, der sich sehen und beherzigen lassen darf. Wo noch keine Kurse für Säuglingspflege und Mutterkunde eingeführt sind, bedeuten solche Schriften immer eine Wohltat für gewissenhafte Eltern. Auf kleinem Raume (42 Seiten) sind in leicht verständlicher Weise die körperliche und seelische Entwicklung (die letztere wohl hauptsächlich nach dem heute freilich veralteten Preyer) skizziert; die Winke für Säuglingshygiene (Ernährung, Baden, Betten, Wachstum, Krankheiten) scheinen mir wertvoller zu sein, als die etwas summarischen Angaben aus dem Gebiete der Psychologie und Pädagogik; ob die gänzliche Ignorierung moderner Theorien, z. B. der Tiefenpsychologie oder Psychanalyse eine Unterlassungssünde bedeutet, mag der persönliche und wissenschaftliche Geschmack des Lesers entscheiden. Am Schlusse ist ein ganz gutes Verzeichnis der einschlägigen allgemeinverständlichen Literatur angegeben. Dr. *W. G.*

Leemann, Lydia, *Die sittliche Entwicklung des Schulkindes.* Eine psychologisch-pädagogische Untersuchung an Hand von Schülerarbeiten. Verlag Hermann Beyer u. Söhne, Langensalza. 124 S.

Wenn man vernimmt, daß sich die Untersuchung auf einen einzigen Bildversuch bezieht, könnte man vielleicht geneigt sein, die Arbeit als zu wenig umfassend auf die Seite zu legen. Vertieft man sich aber in das Buch, wird man manchen wertvollen Aufschluß über die Entwicklung des sittlichen Urteils der Kinder und über das Wesen des sittlichen Verhaltens im allgemeinen gewinnen. Besondere Beachtung verdient das Bestreben, die qualitativen Bestimmungen den quantitativen überzuordnen. *Kl.*

L'esprit international et l'enseignement de l'histoire. — L'éducation et la solidarité. — Etudes présentées au troisième congrès international d'éducation moral. — Delachaux & Niestlé, Neuchâtel.

Diese beiden Bände sind das Ergebnis des III. internationalen Kongresses für sittliche Erziehung in Genf. Das erste Buch enthält zirka 20 Vorträge über den Geschichtsunterricht im internationalen Geiste. Neben den bekannten deutschen Pädagogen Förster und Barth (Leipzig) kommen Internationalisten verschiedener Nationen zum Wort. Wertvoll scheint mir, daß das internationale Problem aus der Wirklichkeit, aus dem nationalen Leben heraus konstruiert wird. Es sind keine phantastischen Träumereien, sondern praktische Versuche, die Geschichte dem nationalistischen und chauvinistischen Sumpf zu entreißen und zum wirksamen Mittel der Volksversöhnung zu machen. Geschichtslehrer und Verfasser von Lehrmitteln finden hier prächtige Anregungen.

Im Vorwort des zweiten Buches betont Herr Ferrière, Präsident des Kongresses, die Notwendigkeit, praktische Arbeit zu leisten, vom Leben auszugehen und wieder zum Leben zurückzukehren. Für ihn besteht der Kern der moralischen Erziehung darin, den menschlichen Geist vom Sklaven zum Führer der Materie heranzubilden. Von den 18 Aufsätzen des Buches greifen einige in die brennendsten Fragen der Zeit hinein. Was Frau Pieczynska über das Frauenproblem schreibt, verdient volle Beachtung. Im Mutterinstinkt besitzt die Frau eine große moralische Kraft, die bewußt ausgebildet und dem sozialen Leben dienstbar gemacht werden sollte. — Prächtig orientiert uns Herr Baden-Powell über die Pfadfinderbewegung. — Herr Tobler, Hof-Oberkirch kritisiert unsere heutige Wissensschule, wo der Lehrer zu wenig Erzieher, zu wenig väterlicher und mütterlicher Berater, sondern in erster Linie Wissensvermittler ist. Die Schule soll mehr als bisher die soziale Gemeinschaft vorbereiten und selbst ein Stück fühlendes, tätiges, helfendes Leben sein. — Auch dieses Buch bietet eine Fülle von Anregungen, die dem strebsamen Erzieher neue Wege zeigen. *K. V.*

Silberer, Herbert, *Der Aberglaube.* (Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst, Heft VIII.) Verlag E. Bircher, Bern. 1923. 55 S. Fr. 2.50.

Die Schrift gibt in leichtfaßlicher Form und knappen Zügen eine Übersicht über die zahlreichen Fragen, die mit dem Aberglauben des Volkes in Beziehung stehen. Zahlreiche Beispiele tragen zur Veranschaulichung bei. Die Ausführungen sind geeignet, zu weiterm Nachdenken anzuregen. Was im Schlußkapitel über Erziehung gesagt ist, ist recht dürftig ausgefallen. *Kl.*

Messer, August, *Oswald Spengler als Philosoph.* Verlag Strecker u. Schröder, Stuttgart.

Prof. Messer gibt mit dieser auch äußerlich schönen Veröffentlichung dem mit Spengler noch nicht Vertrauten eine willkommene erste Einführung und dem Kenner eine objektive Würdigung über Spengler als Metaphysiker, Erkenntnistheoretiker und Ethiker. Darstellung und Beurteilung werden einander logisch gegenübergestellt und dabei auch Spenglers kleinere Schriften und die reiche Literatur über ihn berücksichtigt. Die unübersehbare Masse des historischen Stoffes, die vielen Detailfragen bleiben beiseite, dafür bietet das Buch in knapper und klarer Form die Welt- und Lebensanschauung Spenglers. *O. N.*

Rauschenbusch, Walter, *Die religiösen Grundlagen der sozialen Botschaft.* Aus dem Englischen übersetzt von Clara Ragaz. Mit Einleitung von Leonhard Ragaz. Im Rotapfelverlag, Erlenbach-Zch. 332 S. Geb. Fr. 6.50.

Das Buch ist ein bedeutsames Dokument des religiösen Sozialismus, d. h. derjenigen Auffassung des Evangeliums, die einen besonders tiefen Blick gewonnen hat für die gegenseitige

Verflochtenheit der Menschen nicht nur in wirtschaftlichen Dingen, sondern dadurch auch in den tiefsten religiösen Angelegenheiten. Schuld und Befreiung der einzelnen Seele kann nicht getrennt werden von Not und Erlösung des Bruders. Der Gedanke des Gottesreiches steht im Vordergrund der christlichen Verkündigung. Das Buch wird für viele, die dem Christentum bisher fremd gegenüberstanden, eine Offenbarung echter Religiosität werden und eine Vertiefung und Stärkung eigener sozialer Überzeugung. Und solchen, die bisher glaubten, Christen zu sein, wird es neue Tiefen des alten Evangeliums eröffnen. Wer aus dem Bewußtsein sozialer Verantwortung Pädagogik treibt, wird in diesem Buche eine Fülle von Anregungen und Gesichtspunkten finden, die für Sittenlehre und Religionsunterricht von größter Fruchtbarkeit sind. Hier ist Religion nicht mehr Privatsache, sondern die dringendste Angelegenheit des einzelnen wie der Gesellschaft. Die Übersetzung ist flüssig, und es ist ein großes Verdienst der Übersetzerin, daß sie uns in Rauschenbusch einen der edelsten Vertreter des religiösen Sozialismus nahe gebracht hat. Als Deutsch-Amerikaner vereinigt der Autor in freier Menschlichkeit die Vorzüge beider Seiten seines Wesens. Die feine Ausstattung und der billige Preis machen das Buch zu einem Geschenkband sehr geeignet. (Diese Vorzüge lassen den Leser die leider total falsche Paginierung des Inhaltsverzeichnisses, die wohl achtlos vom englischen Original abgeschrieben worden ist, freundlich übersehen.) *W. G.*

Der neue Mensch, von *Friedrich A. Seyffert.* Breslau, Priebatschs Verlag.

Philosophische Plaudereien, die einer freundlichen Weisheit und Menschlichkeit zuführen wollen. A. P.

Als ich Kind war, von *Yoshio Markino.* Verlag Paul Haupt, Bern.

Der Verfasser, ein japanischer Künstler, gewährt an Hand seiner eigenen Jugendgeschichte äußerst interessante Einblicke in japanisches, überhaupt morgenländisches Denken: z. B. Erziehung (große Ehrfurcht vor dem Kind), Religion und Philosophie. Diese Darlegungen eines edlen Vertreters seiner Rasse befruchten und bereichern unsere europäische Betrachtungsweise und bahnen Wege des Verständnisses zwischen Morgen- und Abendland. Die darin enthaltenen Illustrationen des Verfassers sind von bedeutender Feinheit. *A. P.*

Amonn, Alfr., Prof. Dr., *Die Hauptprobleme der Sozialisierung.* Quelle u. Meyer, Leipzig. 1920. (Wissenschaft u. Bildung.)

Als Hauptprobleme werden z. B. behandelt: Bedingungen, Methoden, Grenzen der Sozialisierung; Enteignung, gesellschaftliche Verwaltung der Produktionsmittel, Verteilung des Ertrages etc. Den Kapiteln ist auszugsweise die Stellung bekannter (Sozial) -Politiker und -Theoretiker zu den betr. Problemen beigefügt. (Wobei es auffällt, daß Fr. Oppenheimer, dessen Standpunkt dem des Verfassers nahekommt, fehlt.) Im Anhang finden sich die wichtigsten Sozialisierungsgesetze. Das Büchlein zeichnet sich aus durch begriffliche Schärfe und klaren Aufbau; es ist als Einführung sehr zu empfehlen. *H. C. K.*

Deutsche Sprache.

Gotthelf, Jeremias, *Jakobs, des Handwerksgesellen Wanderungen durch die Schweiz».* Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach. (Volksausgabe.) 502 S. Geb. Fr. 4.50.

Seit Jahresfrist läßt der Verleger der höchst verdienstvollen, aber etwas umfangreichen und teuren großen Gotthelf-Ausgabe einen zehnbändigen «Volks-Gotthelf» erscheinen, der die wichtigsten Werke des Dichters in der echten Textfassung, aber ohne die philologischen Zutaten der Herausgeber enthält. So wertvoll und interessant die reichhaltigen Anmerkungen und textkritischen Feststellungen für den Fachmann sein mögen — der sog. gebildete Leser zieht in der Regel doch ein handlicheres Format zu billigerem Preise vor; daher hat die vorzüglich gedruckte und hübsch gebundene Volksausgabe überall offene Türen gefunden. Daß nun auch die Geschichte des deutschen Handwerksgesellen, der die Schweiz gemächlichen Schrittes und mit hellen Augen durchzieht, der Volksausgabe einverleibt wurde, ist um so erfreulicher, da diese für Gotthelfs Denkweise in noch höherem Maße als für seine künstlerischen Fähigkeiten höchst aufschlußreiche Erzählung zu den am wenigsten bekannten Werken des Dichters gehört. *Z.*

Eberlein, Gustav W., *Paul Keller, sein Leben und sein Werk.* 1.—10. Aufl. Berlin u. Leipzig, Bergstadtverlag. 345 S.

Wissen — die eine Hälfte dieses Buches, Glauben — die andere; beide sprechen geistreich-gefällig zum Leser. Unmöglich, daß Vergleiche — mit Rosegger, G. Keller, Raabe — verwandte Seiten restlos decken; fehlgegriffen die gelegentlichen nationalistischen Hornstöße (S. 225 u. a. O.). Dennoch: Ein begabter und rechtens beliebter Erzähler katholischen Bekenntnisses hat den verständnisvollen Künder seines Lebenswerkes gefunden. Draus läßt sich der Kenner als unverwelkliche Blüten deuten: die liebenswürdigen Erstlingsskizzen «Gold und Myrrhe», den stimmungsstarken Wenden-Roman «die alte Krone», die sinnreich-romantische «Insel der Einsamen» und den köstlichen Zeithumor im «letzten Märchen». *h. sch.*

Jacot des Combes, Sophie, *Annas Irrwege.* Roman. 1922. Orell Füßli, Zürich. Geb. Fr. 4.80.

In diesem Buch erzählt eine Mutter ihrem Sohn die reiche, tiefe Lebensgeschichte und den Leidensweg ihrer Liebe, um ihn durch das Beispiel des eigenen Irrens und Kämpfens über sein Liebesleid hinauszuheben. Wer will entscheiden, worin das Wertvollste und Ergreifendste dieses Buches liegt? Ist es das Gottsuchen der erwachenden Mädchenseele oder das Hadern mit dem unbekannten, unbarmherzigen Schicksalslenker, der seinen Geschöpfen keine Qual erspart? Oder jene kleine Episode mit der Lehrerin, die nur in wenigen Strichen gezeichnet ist, aber sich unvergeßlich einprägt? Oder ist es diese Liebe zum Kind, die der Verlassenen zum leuchtenden Lebenszweck wird und in ihrer hohen sittlichen Bedeutung an die Bewegung der deutschen Jugend erinnert, die sich um Gertrud Prellwik schart? Frau Hüppi, die in verlockender Gestalt den bösen Dämon in Annas Leben verkörpert, ist das genußsüchtige, gewissenlose Produkt der Stadt und ihrer gesellschaftlichen «Kultur» und ein gefährliches Widerspiel zu Annas Unschuld und Ehrlichkeit, die dennoch aus sich selbst Sieger bleibt. Sprache und Darstellung der Personen und des Milieus haben die zwingende Gewalt des Erlebten und man wünscht dem Buch viele und ernsthafte Leser. *M. L.*

Richli, Anna, *Im Mantel der Liebe.* Novellen. 1922. Regensburg, Verlag Jos. Kösel u. Fr. Pustet. Geb. Fr. 2.80.

Es sind sechs Novellen, die Anna Richli unter diesem Titel zusammenfaßt. Und zwar sind sie, wie das Vorwort verrät, nicht um ihrer selbst willen da, sondern herausgewachsen aus dem Protest gegen die brutal-erotische Auffassung des «Weibes»; sie zeigen uns die «Frau» in ihrer Milde, Güte, Reinheit und Selbstlosigkeit, die Frau, die unserer Zeit und dem Aufbau eines neuen Geschlechtes mehr als je not tut. Ist nicht auch in unseren Tagen die Gnade und Kraft der Liebe der beste Schutzwall gegen Zorn und Gewalt, ist nicht heute noch selbstlose Aufopferung die herrlichste Erfüllung des Gesetzes wie zur Zeit des Plurser Bergsturzes, da Vittoria dem heimlich Geliebten die Braut errettet und dafür das eigene Leben läßt? — Diese Novellen, in denen sich die Schriftstellerin geschickt auf verschiedenen Gebieten des Lebens und der Geschichte bewegt, lassen uns gespannt auf die Früchte weiteren Schaffens warten. *M. L.*

Röthlisberger, Eduard, *Jakob, der Weltfahrer.* Seine Berufe und Ehen. Roman. Verlag Rascher u. Co., A.-G., Zürich. 283 S. Geb. 6 Fr.

Unruhig Blut und ungünstige Lehrverhältnisse treiben Jakob von einem Beruf, von einem Wirkungsort zum andern. Der gute Kern, der in ihm steckt, behauptet und entwickelt sich trotz Mißgeschick aller Art. Sein im Grunde tüchtiges Wesen verschafft ihm nach langen Irrfahrten eine gute Stelle, und das Erlebnis der echten Liebe macht ihn zum glücklichen Manne, der wurzeln kann. — Das Ganze ist in einer wenig gepflegten Sprache erzählt. Die Bedeutung des Romans liegt darin, daß gezeigt wird, wie auch auf wenig gewöhnlichen Wegen das Gute in einem Menschen schließlich den Sieg erlangen kann. *F. K.-W.*

Emil Schibli. *«Die innere Stimme.* Geschichte eines Menschen aus unserer Zeit». 1923. H. Haessel, Verlag, Leipzig. 296 S. Br. Fr. 3.50.

Ein junger Lyriker von entschiedener Begabung wendet dem «papierenen Garten» der Poesie den Rücken (nur vorübergehend, versteht sich), um ohne Schönfärberei sein Leben zu erzählen, das nicht nur ein Garten war, sondern auch Not, Fluch und Sünde. Und er hält Wort: sein Buch macht Seite für Seite den Eindruck ungeschminkter, schonungsloser Wahrheit, und es geht trotz notdürftiger Verhüllung der Namen in der Abbildung tatsächlicher Verhältnisse so weit, daß es keine Kunst ist, die Urbilder verschiedener Gestalten im Leben nachzuweisen. Das wäre ein bedenkliches Zeichen, wenn sich das Buch selbst als Roman deklarieren würde; da es sich von solchem Ehrgeiz frei weiß, läßt sich der Leser Handgreiflichkeiten dieser Art gefallen. Und dies um so eher, da die keck heruntergeschriebene Geschichte dieses in Elend, Mißgeschick, Schwachheit sich tapfer behauptenden Lebens Seite für Seite spannend zu lesen ist. Der Verfasser macht offensichtlich keinen Anspruch darauf, als ein sympathischer Kerl taxiert zu werden; aber er meidet den Fehler der meisten Autobiographen: sich selbst allein wichtig zu nehmen, und auch dies spricht für ihn, daß er für seine Mißerfolge nicht einfach die andern verantwortlich macht. Emil Schibli — jetzt Lehrer im Berner Seeland — wird nichts dagegen haben, wenn auch diese Lebensbeichte seine Künstlerschaft bestätigt. Man wird dem sicher und lebendig gestaltenden Buch einen starken Erfolg prophezeien dürfen. *M. Z.*

Pankraz Heimwalder. Ein Roman aus dem Laufental von *Alfred Arnold Frey.* Verlag Akademische Buchhandlung Paul Haupt, Bern. Geb. 5 Fr.

Ein Roman ohne Liebesgetändel, Verlobung und Hochzeit. Gesunde, volkstümliche Geisteskost, in schöner, klarer Sprache geschrieben. Aus harter Jugend und strenger Fron in der Fabrik führt der Verfasser den Graz Heimwalder in meisterhaft aufgebauter Darstellung durch schwere Kämpfe auf die lichte Höhe edlen Menschentums. Mißgunst, Vorurteil, Klatsch und Aberglaube der Dörfler, Mammonssucht des Fabrikdirektors und pfäffische Herrschergelüste werden überwunden. Scharf sind die Charaktere gezeichnet, feinsinnig die Naturstimmungen gemalt und ergreifend die Kindes- und Elternliebe — der Vater ein im Trunk heruntergekommener Landstreicher, die Mutter eine Nonne und Pflegerin im Spital — geschildert. Der Dichter, Kollege Sekundarlehrer Frey in Aarberg, hat hier ein Werk von tiefem ethischem Gehalt geschaffen, wie es unserer heutigen erlösungsbedürftigen Welt nottut, ein Buch, das es verdient, gekauft, gelesen und — nochmals gelesen zu werden, um es richtig würdigen zu können. Ort der Handlung zu Beginn und am Schlusse des Buches ist das Seminar Hofwil. *J. B.*

Mundus (J. Vetsch), *Die Sonnenstadt.* Ein Bekenntnis und ein Weg. Roman aus der Zukunft für die Gegenwart. 2. Aufl. Kommissionsverlag der Grütlibuchhandlung, Zürich. 406 S. Fr. 4.50.

Ich glaube kaum, daß es einem in der Sonnenstadt ganz wohl sein könnte. Das Leben wäre viel zu sehr ausgeglichen, vermechanisiert und darum langweilig. Schade um die guten Gedanken, die in dem Buche stecken. Sie werden überwuchert von geschwätzigem Kleinkram und von allzu phantastischen Bildern. *Kl.*

Meyer, A., *Deutsches Sprach- u. Übungsbuch.* 3. Heft. Verlag: A. Meyer, Sekundarlehrer, Kriens. 48 S. Einzelpreis Fr. 1.25, Schlüssel Fr. 0.65, Partienpreis Fr. 1.—.

Ein Büchlein, das auf der Oberstufe der Volksschule gute Dienste leistet. Das in den Heften 1 und 2 Gebotene wird in neuer Form aufgeführt und erweitert. Die Fehlerquellen der Mundart werden zielbewußt gestopft. Vielfache Übungen stärken das Sprachgefühl für die richtige schriftdeutsche Form. Der Verfasser gestaltet die Sprachlehre schlicht und natürlich ohne großes Regelwerk, regt aber den Schüler doch in methodischer Weise zum Denken an. Die Übungen sind kurze Sprachganze oder Satzgruppen, die ans kindliche Erleben anschließen. *J. Klr.*

Französische Sprache.

Schenk A. und **Troesch, E.**, *Chez nous.* Cours intuitif de français. Première et deuxième années. W. Troesch, Olten. Illustr. 271 S. Fr. 4.80.

Die Verfasser haben die Bändchen I und II «A l'école» und «A la maison» in einen Band zusammengezogen und den Inhalt bei I auf 43 Lektionen, 126 Seiten, bei II auf 44 Lektionen, 99 Seiten (Anhang 22 Seiten) reduziert, so daß der Inhalt auch von Schulen mit beschränkter Stundenzahl im Französischen bewältigt werden kann. Wer auf solider grammatikalischer Basis — langsam, aber sicher — in die direkte Methode einführen will, wird mit den Büchern von Schenk und Troesch immer befriedigt sein. Die vielen Konversationsübungen machen die Schüler gewandt im Antworten; zur Einprägung der grammatikalischen Regeln sind, neben einigen Übersetzungen, die Ergänzungsübungen sehr praktisch. O. Eberhard rühmt mit Recht die Gruppierung des Stoffes zu einer Familiengeschichte, eine so erwünschte Neuerung, daß sie — abgesehen von den übrigen Vorzügen des Buches — das lebhafteste Interesse der Französischlehrer verdient. *K. R.*

Naturkunde, Geographie.

Dannemann, F., *Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und in ihrem Zusammenhange.* III. Band. Zweite Aufl. Mit 65 Abbildungen und einem Bildnis von Gauß. Leipzig, Engelmann 1922. Geh. Fr. 12.50, geb. Fr. 14.50.

Der hier in zweiter Auflage vorliegende Band des bekannten vierbändigen Werkes schildert das Entstehen der neueren Naturwissenschaft und umfaßt den Zeitraum vom Anfang des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, wobei besonderes Gewicht nicht auf das bloße Aufzählen der Geschehnisse, sondern auf den Nachweis ihres logischen und historischen Ineinandergreifens gelegt wird; auch die Beziehungen der Naturwissenschaften zu Nachbargebieten werden berücksichtigt. — Daß das Werk in zweiter Auflage (erste Auflage 1911) erscheinen konnte, ist ein erfreuliches Zeichen des stets sich mehrenden Interesses für die geschichtliche Entwicklung der Wissenschaften, welche erst manche Probleme verstehen läßt und in dankbarer Erinnerung die Namen jener Männer festhält, die in der Geschichte nicht durch die blind zerstörende Wut der im Völkerhaß entfesselten Leidenschaften hervorragten, sondern in stillentsagender Arbeit das wahre Wohl der Menschheit zu fördern suchten. Der bildende Wert eines solchen Buches kann nicht hoch genug angeschlagen werden.
M. Schips, Zürich.

Seiler, U., *Lehrbuch der Physik.* Erster Teil. Mit 104 Figuren. Zweite Auflage. VIII und 136 S. Zürich, Polygraphisches Institut 1923. Geh. Fr. 4.50.

Der Verfasser, Professor am kantonalen Gymnasium Zürich, legt hier die zweite Auflage des ersten Bandes seines vierteiligen Lehrbuches der Öffentlichkeit vor; die erste Auflage war nicht im Buchhandel. Der vorliegende erste Teil umfaßt die allgemeine Mechanik und die Mechanik der festen Körper. Die Darstellung ist klar und zeigt auf jeder Seite, daß sie das Resultat praktischer pädagogischer Betätigung darstellt; viel zur Anschaulichkeit tragen die sehr deutlichen Figuren bei. Daß der Verfasser ein im besten Sinne modernes Lehrbuch zu schaffen beabsichtigt, wird besonders durch den Umstand bewiesen, daß er nicht davor zurückschreckt, bei Behandlung der Gravitation auch die Theorien Einsteins zu erwähnen und kurz zu charakterisieren. *M. Schips,* Zürich.

Der Eisenbergbau am Gonzen. Von Dr. *Werner Maag.* Illustriert von Albert Heß. Julius Anrig, Verlag, Sargans. Fr. 1.20.

Eine prächtige Schrift, mit größter Gründlichkeit und Liebe fürs Thema geschrieben. Wir lernen die Ausbeute schon zu Römers Zeiten kennen, verfolgen Entwicklung und Stillstand, sehen hinein in das harte Leben der «Knappen», steigen zweimal im Tage mit ihrem schweren Schlitten auf eine Höhe von fast 1800 Meter hinauf, um mit 20 Zentner Erz hinunterzufahren und werden am Schlusse bekannt mit 6 originellen, der Vergessenheit anheimgefallenen Knappen- und Bergmannsliedern. Die Broschüre kann warm empfohlen werden. *U. K.*